



*Unser Bier braut Clemens Härle*

# HÄRLE ZEIT

Ausgabe Dezember 2015



## IN DIESER AUSGABE

Ist unser Bier bekömmlich?  
Eine Frage, die hohe Wellen schlug

Unsere Bierrarität 2015:  
Schneewittchen – einfach märchenhaft

Einer von uns:  
Udo Holz – seit 55 Jahren  
Teil des Härle-Teams



**LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,**

„bekömmlich“ – dieses kleine, eigentlich wenig spektakuläre Wort hat unseren Unternehmensalltag in den letzten Monaten geprägt wie kein anderes. Bis Ende Mai hätten wir uns nicht vorstellen können, dass irgendein Zeitgenosse an einer jahr-

zehntealten Qualitätsbeschreibung unserer Biere Anstoß nehmen könnte. Schon mein Großvater warb auf seinen Bierfilzen in den dreißiger Jahren mit dem Trinkspruch „Wohl bekomm’s“. Ab dem 30. Mai sah die Welt dann für uns anders aus: An diesem Tag flatterte ein dreiseitiger Brief des uns bis dato völlig unbekanntem „Verband Sozialer Wettbewerb e. V.“ aus Berlin ins Haus, in dem wir in kompliziertem Juristendeutsch aufgefordert wurden, ab sofort bei unserer Bierwerbung auf den Begriff „bekömmlich“ zu verzichten, eine entsprechende schriftliche Erklärung abzugeben und 178,50 Euro an den Verband zu überweisen. All dies taten wir nicht.

Was dann folgte, wissen Sie wahrscheinlich aus der Presse und anderen Medien.

Auch wenn wir vor dem Landgericht Ravensburg mit unserem Widerspruch gegen das Vorgehen der Berliner Anwälte vorläufig unterlegen sind, hat doch bereits das erste Urteil zu einem wichtigen Teilerfolg geführt: Fast alle deutschen Tageszeitungen, viele Fachzeitschriften, das Fernsehen und der Rundfunk berichteten immer wieder über das Verfahren. Selbst Zeitungen in Österreich und der Schweiz interessierten sich für den Fall. Nahezu einhellig meinten die Journalisten in ihren Kommentaren – wie auch deren Leserinnen und Leser: Es kann und darf nicht sein, dass sich deutsche Gerichte aufgrund von Verordnungen aus Brüssel und Anwaltsmeinungen aus Berlin mit derartigen Lappalien beschäftigen müssen. Die EU steht vor ganz anderen Herausforderungen und hat wichtigere Probleme zu lösen, als die Frage, ob man bei uns Biere als bekömmlich bezeichnen darf. Vielleicht trägt unser Fall dazu bei, die Brüsseler Regulierungswut etwas einzudämmen und damit dem zunehmenden Vertrauensverlust in die europäischen Institutionen entgegenzuwirken.

Gefreut haben wir uns über die vielen, vielen Briefe, Mails, Telefonanrufe und Facebook-Kommentare, die uns nach diesem Urteil erreichten und uns in unserer Haltung bestärkten. Gefreut haben wir uns aber auch über den ermutigenden Zuspruch zahlreicher Brauerkollegen, die zum Teil ebenfalls von dem Urteil betroffen sind. So gehen wir mit Optimismus und Selbstvertrauen in die nächste Verhandlung, die Ende Januar – erneut vor dem Landgericht Ravensburg – stattfinden wird.

Drücken Sie uns die Daumen!

Ihr

Gottfried Härle

**WOHL BEKOMM'S!**

**In einem Urteil vom 25. August hat uns das Landgericht Ravensburg unter Hinweis auf EU-Recht untersagt, unser Bier als „bekömmlich“ zu bezeichnen. Der Begriff suggeriere einen gesundheitlichen Nutzen und unterschlage die Gefahren des Alkohols. Das letzte Wort ist damit noch nicht gesprochen – wir gehen vor Gericht in die nächste Runde. Schließlich sind wir der festen Überzeugung, dass unser Bier bekömmlich ist. Uns geht es aber auch ums Grundsätzliche – also darum, inwieweit man sich bevormunden lassen muss, was einem guttut und was nicht.**

So viel zu einem Vorgang, den viele als Realsatire einstufen. Wir eigentlich auch – wenn er uns nicht über Wochen hinweg so stark in Anspruch genommen hätte.

Überall musste das Wort „bekömmlich“ gestrichen werden. Schülerinnen und Schüler besserten ihr Taschengeld auf, indem sie sich um die Etiketten kümmerten. Und Ibrahim aus Gambia, ein Flüchtling, der hier eine neue Heimat sucht, freut sich, dass er noch mindestens bis Weihnachten Geld damit verdienen kann, täglich einige Stunden lang unsere Bierdeckel an das Gerichtsurteil anzupassen. So hat alles auch sein Gutes!

Uns hat die Welle der Solidarität, die wir in den letzten Monaten erfahren durften, für den ganzen Ärger mehr als entschädigt. Wir waren überwältigt, wie viele Menschen uns auf verschiedensten Wegen mitgeteilt haben, dass sie dieses Urteil absolut nicht teilen. Vielen Dank! Selbst der bekannte Publizist Helmut Karasek hat sich am 29. August – also genau einen Monat vor seinem Tod – im Hamburger Abendblatt unter anderem wie folgt geäußert: „Das ursprünglich lateinische ‚Prosit‘ bedeutet, wenn man es genau nimmt: Möge es bekommen. [...] Nun ist es seit Alters her einer der festesten Glaubensgrundsätze des fröhlichen Essers und Trinkers, dass der Schnaps oder das Bier oder der Wein das Essen erst zur wahren Freude macht.“

Der SPIEGEL hat über unseren Prozess berichtet – wie auch die ZEIT, die Süddeutsche, die Welt und die FAZ. In der BILD und der Stuttgarter Zeitung haben wir es sogar auf die erste Seite geschafft. Lokal- und Regionalzeitungen von Konstanz bis Kiel griffen das Thema auf, und auch das Südwestfernsehen berichtete mehrfach über den Ravensburger Prozess. Dass die Posse für Stefan Raab in seiner Sendung TV total ein gefundenes Fressen war, hat uns dann eigentlich gar nicht mehr überrascht.

Ganz besonders gefreut haben wir uns aber, dass es sich so viele Härle-Fans nicht nehmen ließen, uns zu versichern, dass ihnen unser Bier sehr gut bekommt! Der Leutkircher Diakon Wagner schloss sogar seine Predigt in einem Gottesdienst mit den



## T-Shirt-Aktion: Das bekömmliche Bier

Unsere urteilskonformen T-Shirts mit der Aufschrift „Das bekömmliche Bier“ gehen weg wie die warmen Semmeln. Sie können sie telefonisch oder per Mail für 14,90 Euro bei uns bestellen (info@haerle.de). Der Erlös geht an die Flüchtlingshilfe in Griechenland – und kommt damit einer Aufgabe zugute, der sich die EU aus unserer Sicht mehr denn je stellen müsste! Und dies ganz im Sinne von Herrn Waibel aus Aitrach, der sein an uns gerichtetes Gedicht mit den schönen Worten schließt: „I wär auf jeden Fall ohne Bedenka, weil mir’s ‚bekommt‘, a Bierle drenka. I glaub, mir hättet andere Sorga, ond des scho heut ond it erscht morga!“

## „Eine Realsatire“

Basler Zeitung vom 3. September

Worten, er müsse schon noch loswerden, dass Bier für ihn ein sehr bekömmliches Getränk sei. Alexander Krug und Michael Neumann aus Dieterswangen teilten per Mail mit, wir sollten künftig einfach vom „härlischen Bier“ sprechen. Dr. med. Richard Kintzi aus Backnang schlägt „härkömmlich“ vor – wohingegen Michael Baumann aus Stuttgart findet, unser Bier sei alles andere als h(a)erkömmlich. Dr. med. Thomas Sapper und die Wunderkegler aus Bad Waldsee würden am liebsten die Forderung „Das Bier bekomm ich!“ zum neuen Slogan küren.

Michael Simon aus Tannheim empört, „dass ausgerechnet die regional ausgerichtete Traditionsbrauerei vor Gericht gebracht wird, die immer schon darauf geachtet hat, dass ihr Bier allerhöchschden Anforderungen genügt“. Clemens Finkbeiner aus Hamburg erinnert daran, dass Tausende von Arzneien nur in Alkohol aufgelöst ihre Wirkung entfalten. Und Dr. Friedrich Naglschmid aus Stuttgart findet, das einzig Unbekömmliche seien solche Urteile!



## Warum hat der Härle- Bierdeckel ein Loch?

Damit Ibrahim die Bierdeckel mit einem runden Holzstab auffädeln und so leichter wieder in den Karton zurückbefördern kann, nachdem er das Wort „bekömmlich“ durchgestrichen hat.



UNSERE NEUE BIRSPEZIALITÄT

## SCHNEEWITTCHEN – EINFACH MÄRCHENHAFT

**Gebraut aus sieben verschiedenen Hopfensorten und dreierlei Gersten- und Weizenmalzen, ist unser Schneewittchen sicher einzigartig im ganzen Land. Doch ist es auch das schönste, das leckerste unter den Bieren? Fragen Sie nicht das Spieglein an der Wand – überzeugen Sie sich selbst. Aber zögern Sie nicht zu lange: Schneewittchen wird's nicht lange geben!**

Die Mischung aus unterschiedlichen Braugetreiden verleiht unserem Schneewittchen sein wunderbar feinmalziges Aroma und seinen charaktvollen Körper. Leutkircher Tettninger, Mittelfrüh, Tradition und Perle – gepflückt im Hopfengarten direkt neben unserer Brauerei –, Tettning Tettninger, Saphir und Melon, so die klangvollen Namen der sieben Hopfensorten. Wobei insbesondere Saphir und Melon den feinherben Geruch und Geschmack unserer neuen Bierspezialität zur Geltung bringen. Die Dolden dieser sieben Hopfensorten werden nicht nur beim Wür-

zekochen im Sudhaus beigemischt, sondern zudem auch noch während der langen kalten Lagerung – und zwar in einem Textilsack, der ähnlich wie ein Teebeutel ins junge Bier getaucht wird. Dieses „Hopfenstopfen“ hat eigentlich eine lange Tradition, ist aber inzwischen fast in Vergessenheit geraten. Durch die gärende Bierwürze und den sich dabei bildenden Alkohol werden die ätherischen Öle des Hopfens gut eingebunden. Wegen der kalten Temperatur des Biers verdampfen sie aber nicht, und es werden kaum Bitterstoffe extrahiert – deshalb schmeckt unser Schneewittchen auch so herrlich mild.

Lassen Sie sich also von Schneewittchen verführen. Unser Braumeister Bernhard Walberer hat sein jüngstes Kind mit viel Liebe kreiert. Es ist das Ergebnis seines ganzen handwerklichen Könnens und seiner langjährigen Erfahrung bei der Entwicklung neuer Sorten. Doch Achtung: Schneewittchen ist eine echte Rarität. Bernhard Walberer hat nur einen einzigen Sud mit 5.000 Litern eingebraut, und deshalb gibt's diese Bierspezialität nur für kurze Zeit, in Fässern und in nummerierten Einzelflaschen.



Schneewittchen: frisch und blumig im Antrunk. Mild und feinmalzig im Geschmack. Und herrlich zartbitter im Abklang.

## ÜBER 11.000 EURO ZUM WOHL UNSERER VEREINE!

**118 Vereine beteiligten sich an unserer großen Kronkorkenaktion, die in diesem Jahr zum zweiten Mal stattfand. 230.000 Kronkorken wurden gesammelt – und für jeden einzelnen überweisen wir fünf Cent in die Kassen der Vereine! Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr großartiges Engagement.**

Eine Million Flaschen Bier haben wir von Anfang Juni bis Ende August mit speziellen Kronkorken verschlossen. Jeder, der gesammelt wurde, brachte den Vereinen fünf Cent. Um die Spannung zu erhöhen, erhielten die Etappensieger alle zwei Wochen 100 Liter Härle-Freibier. Zudem verlostet wir unter allen, die uns per Internet einen Kronkorken-Aktionscode durchgaben, 50 tolle Preise – vom Einkehrgutschein bis zum

E-Bike, das Barbara Denzel aus Hummertsried ergatterte.

Den Gesamtsieg errang dieses Jahr – wie schon bei der letzten Aktion – der Brauchtumsverein Hummertsrieder Fasnet mit insgesamt 32.400 gesammelten Kronkorken. „Wir spenden die 1.620 Euro für einen gemeinnützigen Zweck in unserer Gemeinde“, so der Vorsitzende Helmut Zell. Damit die Mitglieder des Vereins gebührend auf ihren Sieg anstoßen können, spendierten wir zudem 1.000 Liter Freibier. Auf Platz zwei folgte mit exakt 16.682 Kronkorken die Musikkapelle Engerzhofen, ein rund 50-köpfiges Blasmusikorchester, das im Sommer sein 170-jähriges Bestehen feierte. Die unverhoffte Finanzspritze soll für die musikalische Ausbildung und neue Instrumente eingesetzt werden. Für die durstigen Kehlen der Musiker gab's 500 Liter Freibier. Die Kronkorken für den Drittplatzierten, den Förderverein Gartendenkmal Lindenhofpark



aus Lindau, wurden vom eifrigen Team des Kiosks am Lindenhofbad gesammelt. „Es lässt uns nun den Erlös zukommen“, freut sich Margret Brass-Kästli, die Vorsitzende des Fördervereins bei der Siegerehrung. Mit unserer Spende soll der alte Lindenhofpark am Bodensee verschönert werden.

Herzlichen Glückwunsch an alle Preisträger! Wir freuen uns sehr über die rege Teilnahme, die zeigt, dass unsere Aktion erneut sehr gut ankam – zum Wohl der Vereine in unserer Region, die mit ihrem wertvollen ehrenamtlichen Engagement sehr viel dazu beitragen, dass es sich bei uns im Allgäu so gut leben lässt.

## WIR SIND GENUSSBOTSCHAFTER



Die Brauer mit Leib und Seele mit Minister Bonde (in der Mitte)

Im Rahmen des Genussgipfels, einer Veranstaltung des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Ende Oktober in Schwäbisch Hall, zeichnete Minister Alexander Bonde „Die Brauer mit Leib und Seele“ als Genussbotschafter Baden-Württemberg aus. Als erste Kooperation, die derart geehrt wurde, befinden wir uns nun in

guter Gesellschaft mit rund 30 namhaften Persönlichkeiten.

„Sie haben erkannt, dass Tradition mehr ist als ein profiliertes und unverwechselbares Produkt- und Genussversprechen – sie macht die Lebensmittelkultur unserer Heimat mit allen Sinnen erlebbar“, so der Minister bei der Preisverleihung.



EINER VON UNS

## GLÜCKWUNSCH ZUM 55-JÄHRIGEN BETRIEBSJUBILÄUM



**55-jährig? Das muss ein Tippfehler sein, dachten Sie wahrscheinlich, als Sie den Verweis auf der Titelseite und die Überschrift zu diesem Artikel hier lasen. Ist es aber nicht! Udo Holz ist am 1. Juni 1960 in unser Unternehmen eingetreten - also vor 55 Jahren. Und wir freuen uns sehr, dass er uns so unglaublich lange treu geblieben ist.**

Udo Holz kam gleich nach der Lehre zur Brauerei Härle, war zunächst für alles zuständig, was eben gemacht werden musste, übernahm dann aber nach einer Einarbeitungszeit relativ schnell die Versandleitung. „Meine Aufgabe war es, dafür zu sorgen, dass die Ware zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort ist, und folglich war ich auch dafür verantwortlich, die Leute einzuteilen – lauter gestandene Männer, die mich ernst nehmen sollten. Und dabei war ich doch

noch so jung!“, erinnert er sich an die erste Zeit. Spannend findet er aber auch die Abwicklung des Festbetriebs. „An den Wochenenden sind alle Fahrzeuge draußen – die Vereine holen sie entsprechend ihrer Bestellung beladen ab und bringen sie dann wieder zurück. Man kennt sich eben und vertraut sich.“ Dennoch muss natürlich immer jemand erreichbar und präsent sein, falls es ein Problem gibt.

Udo Holz wuchs mit und an seiner Verantwortung, sein Leben nahm einen guten Gang. Er heiratete und freute sich mit seiner Frau über vier Kinder. Doch dann warf ihn mit Mitte 50 ein schwerer Herzinfarkt aus der Bahn. „Ich war damals sehr froh, in einem Familienunternehmen zu arbeiten, in dem man nicht nach einem Weg suchte, mich loszuwerden, sondern in dem man sich Sorgen um mich machte und mich gerne halten wollte!“, ist Udo Holz auch heute noch dankbar. Und so kehrte er nach der Rekonvaleszenz in den Betrieb zurück –

wenn auch nicht mehr ganztags – und übernahm die Abrechnungen. „Während ich weg war, wurde eine Software eingeführt, die mir ganz schön zu schaffen machte. Heute arbeite ich gerne am Computer und weiß inzwischen auch, dass ich mich damals gar nicht so dumm angestellt habe, wie ich dachte. Das Programm hatte einfach noch Kinderkrankheiten.“

Irgendwann vor etlichen Jahren wäre es dann eigentlich an der Zeit gewesen, in den Ruhestand zu gehen. Aber warum sollte er? Schließlich ging es ihm doch ganz gut! Und so entschied er sich, nicht ganz auszusteigen, sondern nur ein weiteres Mal kürzerzutreten. Heute kommt er nur noch stundenweise ins Kontor und wertet in erster Linie die Informationen aus, die der Außendienst nach den Kundenbesuchen mitbringt. Er kümmert sich darum, dass die Daten immer auf dem neuesten Stand sind – manche Kundenbeziehungen wahren schon seit über hundert Jahren – und sorgt dafür, dass auch bei Neukunden alles perfekt passt.

„Ich bin im Ruhestand und möchte es nicht anders haben“, antwortet Udo Holz auf die Frage, warum er mit seinen 73 Jahren – die man ihm wirklich nicht ansieht – noch immer berufstätig ist. „Ich darf kommen und gehen, wann ich will. Wenn die Sonne scheint, kann ich also einfach abschließen, anstatt ins Büro lieber in die

Berge zum Wandern oder an den Herlazzofer Weiher zum Baden zu gehen.“ Dass er dennoch Rücksicht auf die Bedürfnisse seiner Kollegen nimmt, ist für ihn selbstverständlich – er hilft, wo er kann, und springt ein, wo es geht. „Ich freue mich, wenn ich gebraucht werde, und es ist mir wichtig, dass wir ein nettes Miteinander haben. Die Kolleginnen und Kollegen haben immer ein offenes Ohr für mich alten Knaben. Das ist nicht selbstverständlich. Dafür übernehme ich dann auch gerne weniger beliebte Aufgaben, wie die Post wegbringen.“

So scheint also wohl das Gebrauchtwerden der geheimnisvolle Jungbrunnen zu sein, der bewirkt, dass man sich nicht alt fühlt. Und gebraucht wird Udo Holz ganz sicher. Nicht nur von seiner Frau, seinen vier Kindern und den sieben Enkeln, sondern auch vom erst unlängst ungeplant hinzugekommenen Familienzuwachs. Im Sommer lernte Udo Holz beim Baden am Weiher zufällig den 19-jährigen Ibrahim aus Gambia kennen. Inzwischen geben ihm die Holzens wunderbar großzügig und unbürokratisch ein neues Zuhause. „Wir haben schon eine Einladung zum Elternabend an seiner Schule bekommen“, freut sich Udo Holz über die neue Verantwortung, der er sich gerne und ohne Bedenken stellt. Wir wünschen ihm, dass er noch sehr viele Jahre so jung im Herzen bleibt!



## Über 10.000 Gäste beim VonHier-Brauereifest



Superschön war unser VonHier-Fest im September. Von Hier – das stand an diesem Tag für „Unser Bier von Hier“ und die VonHier-Produktlinie der Firma Feneberg – gesunde Lebensmittel, die von Bio-Bauern hergestellt werden, deren Betrieb sich im Umkreis von hundert Kilometern um Kempten, dem Sitz von Feneberg, befindet. Wir öffneten unsere Türen und zeigten, wie unsere Biere und SeeZüngle-Getränke hergestellt werden. Zu essen gab's VonHier-Leckereien. Handwerker aus dem Allgäu stellten ihre Arbeiten vor. Die Musikkapelle Reichenhofen und die Bärlauch Buaba sorgten für Stimmung. Ein Highlight des Familienprogramms war Libertà: Der kleinste Zirkus der Welt präsentierte fliegende Tauben, freilaufende Hühner sowie dressierte Mäuse und Schweine. Und passend zu all dem strahlte die Sonne vom Himmel!

## Zu Gast in Südkorea



Zusammen mit vier weiteren Gästen aus Deutschland war Gottfried Härle im Oktober zu einem Symposium über die Entwicklung des Markts für Biolebensmittel in Südkorea eingeladen. In seinem Referat berichtete er über den Produktbereich Getränke und Biere im deutschen Biomarkt. Die von der Universität Seoul veranstaltete Tagung fand im Rahmen einer Biomesse statt, die mit über einer Million Besuchern eine sehr hohe Resonanz fand.



## WER WEISS ES?

**WIE IMMER GIBT'S AUCH IN DIESER HÄRLE ZEIT UNSER HEIMATRÄTSEL. KNOBELN SIE MIT! UNTER ALLEN, DIE UNS PER POST ODER MAIL – STICHWORT „HEIMATRÄTSEL“ – DIE RICHTIGE ANTWORT AUF DIE RÄTSEL-FRAGE MITTEILEN, VERLOSEN WIR FÜNF GUTSCHEINE IM WERT VON JEWEILS 50 EURO FÜR EINEN BESUCH IN EINEM HÄRLE-WIRTSCHAUS.**

### MI HOT'S SCHRÄTTELE DRUCKT!

Wenn ein Allgäuer das des Morgens sagt, was meint er dann damit?

Schicken Sie die Antwort unter dem Stichwort „Heimaträtsel“ per Postkarte oder E-Mail bitte an:

Brauerei Clemens Härle | Am Hopfengarten 5  
88299 Leutkirch im Allgäu | raetsel@haerle.de

### WAS WAR GESUCHT, WER HAT GEWONNEN?

Im letzten Heft wollten wir wissen, woher der Name „Allgäu“ kommt. Hier des Rätsels Lösung: Das Allgäu ist kein Gau wie etwa der Breisgau, sondern ein Ge-äu. Das „äu“ kommt von den Auen, den nassen Landschaften am Wasser, das „Ge“ von „Ge-birge“ – also vielen Bergen. Die erste Silbe „All“ wiederum kommt von den Alpen. Das Alp-geäu oder Allgäu ist also eine bergige Landschaft mit viel Wasser und Wiesen.

Einen Gutschein über 50 Euro für einen Besuch in einem Härle-Wirtshaus gewonnen haben Claudia Deiber aus Bad Waldsee, Franz Hörnle aus Füramoos, Albert Vogt aus Biberach, Elisabeth Schrock aus Aichstetten und Dorothea Bühler aus Lindenberg. Gratulation!

Herzlichen Dank auch den vielen anderen, die mitgemacht haben. Sind Sie wieder dabei? Neue Chance, neues Glück!

**EINSENDESCHLUSS IST DER 30. APRIL 2016**

Übrigens, neue Nachrichten aus unserer Brauerei finden Sie auch auf Facebook.

